

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Truggold.

Roman von Max von Weigenthurn.

„Die schöne Erbin versteht sich zu trösten“, flüsterte Gräfin Becham ihrem Tischnachbar zu, aber auch Elsa entging das Lächeln nicht, mit welchem Laura sie beobachtete. Dabei freilich mußte sie sich gestehen, wie geradezu berückend schön die Gräfin war und so oft sie zu ihr hinüberblickte, drängte sich ihr unwillkürlich die Frage auf, ob Hugo Cameron nur deshalb Combermeere verlassen habe, weil er dem Zauber Laura's zu erliegen fürchtete, weil er in Angst lebte, sie könnte ihn vorüberdauern machen.

Mit aller Kraft ihrer Natur rang Elsa danach, eines so schätzbaren Verdachtes Herr zu werden; aber es wollte ihr nicht gelingen; vergeblich sagte sie sich, daß wenn zwischen jenen beiden wahre Liebe bestanden haben würde, sie schon längst Mann und Weib geworden wären, da es kein Hindernis für sie hätte geben können. Während sie sich indes durch solche Gedanken zu beruhigen trachtete, fiel ihr das Gespräch ein, welches sie zufällig an dem Tage gehört, an dem die Gräfin angekommen war, und welches annehmen ließ, daß Hugo die schöne Frau geliebt, aber diese seine Neigung nicht erwidert habe. Was war der Grund, weshalb Beide getrennt geblieben waren? War es denkbar, daß jetzt, da sie wußte, daß er mit einer anderen verlobt sei, sie erst zu der Entdeckung gekommen sein konnte, wie nahe er ihrem Herzen stehe? Und war es denkbar, daß sie nun versuchen wollte, ihn sich zurückzugewinnen?

Des Mädchen Herz pochte unruhig, während sie am Fenster stand und in die Nacht hinausblickte. Dieses Gefühl des Schmerzes und der Unselbstigkeit war für sie etwas völlig Neues; ihre Verlobung hatte ihr bis jetzt nur wenig Glück gebracht; nun that ihr mit einem Male das Herz weh und ein Ausdruck unglücklicher Trauer trat in ihre schönen Züge; es war ihr plötzlich, als ob eine Binde ihr von den Augen genommen sei und sie sähe, welch bitteres Leid ihr die nächste Zukunft bringen sollte.

12. Kapitel.

Elsa verharnte noch immer am offenen Fenster, als ein leises Pochen an der Thür sie aus ihren Träumen aufweckte und eine Stimme leise ihren Namen nannte.

Ohne nur einen Augenblick zu zögern, durchkreuzte das Mädchen das Zimmer und öffnete die Thür, stieß aber einen Ruf der Ueberraschung aus, als sie sich der Gräfin Becham gegenüber sah. Dieselbe trug ein langes, weißes Morgenkleid, ihr Haar hing über die Schultern; sie sah unsagbar schön aus.

„Darf ich eintreten? Ich sah, daß bei Ihnen noch Licht brannte!“

Sie trat, während sie sprach, bereits über die Schwelle.

Elsa sah, daß die Hand, welche sie ihr bot, zitterte, daß sie rasch athmete und ihre Gestalt schwankte.

„Ich bin froh, daß Sie noch wach sind“, sprach die Gräfin mit mattem Lächeln. „Ich war eben mit Schreiben beschäftigt, als einer jener furchtbaren Ohnmachtsanfälle über mich kam und mich erschreckte. . . . Verzeihen Sie mir, daß ich Sie bemühe!“

„Sie bemühen mich nicht im Geringsten damit, daß Sie zu mir gekommen sind“, sprach Elsa, bei der jedes andere Gefühl in den Hintergrund trat vor dem des Mitleids, welches sich in ihr regte, während sie den Arm um die zitternde Gestalt schlang und sie zu einem Stuhl führte, auf dem die Gräfin niederlang, als sei alle Kraft mit einem Male von ihr gewichen. „Ich will flügel, damit man uns Beistand bringe!“

„Es ist nicht nötig, ich fühle mich schon besser, — bemühen Sie sich nicht weiter, reichen Sie mir nur etwas Wasser!“

Das junge Mädchen gehorchte und bettete das Haupt der Leidenden in Kissen; die Gräfin verhielt sich passiv; als aber Elsa versuchte, die Spigenkransen um ihren Hals zu lösen, hob sie die Hand empor, als liege es in ihrer Absicht, dies zu verhindern; gleich darauf aber sank die Hand wieder schlaff in den Schooß, als fühle sie selbst zu einer so geringfügigen Anstrengung nicht die hinreichende Kraft in sich.

„Es thut mir leid“, flüsterte sie kaum verständlich, „aber es ist nichts, es wird vorübergehen.“

Elsa trat an ihren Ankleidetisch, nahm eine Flasche belebender Essenz und strich die Schläfen und die Pulse der Gräfin damit ein.

Während sie das that, ward sie plötzlich einer goldenen Kette ansichtig, welche die Gräfin um ihren Hals trug, und an der ein kostbares Medaillon hing, von welchem in strahlenden Brillanten der Buchstabe „S“ deutlich sich abhob.

Unwillkürlich wich Elsa zurück vor diesem Anblick, bei welchem sie es selbst wie ein Ohnmachtsanfall anwandelte, und unsicher tasteten ihre Hände ins Leere. „S“ . . . Sollte der Buchstabe Hugo bedeuten? War er der Geber des Medaillons? Und was knüpfte sich daran? Was sollte sie erfahren? Vor welcher Offenbarung stand sie, um, zerstückt, hinausgestoßen zu werden aus dem Paradiese, dessen Thore sich nur einmal aufthun, um für Jene, hinter denen sie sich geschlossen, nimmer, nimmer sich wieder zu öffnen?

Das junge Mädchen mußte sich zwingen, ihr Werk der Willkürthatigkeit von Neuem aufzunehmen; dasselbe sollte der Erfolg krönen; langsam schlug die Gräfin die Augen auf.

„Ich bedauere, Ihnen so viel Mühe zu machen“, sprach sie leise. „Wie herzensgut Sie mit mir sind!“

„Ich hoffe, Sie fühlen sich etwas wohler?“ lautete die in mitleidig kaltem Tone gestellte Frage Elsa's.

Die Gräfin neigte leicht das Haupt.

„O ja, ich werde mich bald erholt haben. Dürfte ich Sie bitten, sich nach meinem Zimmer zu begeben? Mein Nieschmerz ist sehr stark. Sie werden dasselbe auf meinem Schreibtisch finden. Ich mache mir wirklich die ernstesten Vorwürfe daraus, Ihnen so viel Sorge zu bereiten!“

Elsa entfernte sich ohne ein Wort, um das Gewünschte herbeizuholen. Als sie zurückkehrte, ruhte die Gräfin noch immer regungslos in dem Armstuhle; ihr langes, läppiges Haar streifte den Boden.

„Ich versuchte, mich bis zum Fenster zu schleppen, aber ich fühle, daß ich nicht kräftig genug dazu bin. Haben Sie das Nieschmerz gefunden, Liebste?“

Als Elsa sich bejahend niederbeugte, um der Gräfin beizustehen, gewahrte sie, daß das Medaillon, sei es absichtlich, sei es zufällig, aufgegangen war und Hugo's Augen ihr aus demselben entgegenleuchteten; sie konnte eine erschreckte Bewegung nicht zurückdrängen. Die Gräfin sah dieselbe.

„Ich fürchte, ich habe Sie sehr erschreckt“, sprach die Gräfin in leisem Tone. „Worum sind Sie plötzlich so blaß geworden? Es thut mir leid, wenn Sie meinethwegen Sorge bitten, — aber —“

„Bitte, sprechen Sie nicht weiter darüber; ich bin glücklich, wenn ich Ihnen auch nur im Geringsten nützlich sein konnte! Sie fühlen sich jetzt besser, nicht wahr, wirklich besser?“

„O ja! Diese Anfälle erschöpfen mich immer vollständig. Sie kennen vielleicht aus eigener Erfahrung das Gefühl absoluter Kraftlosigkeit?“

„Nein“, erwiderte Elsa, „ich war noch nie im Leben ohnmächtig geworden!“

„Noch nie? Mein Gott, wie glücklich sind Sie dann! Das Leben ohne die Gesundheit verlohnt sich kaum der Mühe, gelebt zu haben!“

Elsa blickte sie forschend an; es lag etwas unendlich Pathetisches in ihrer ganzen Art; ihr schönes Antlitz trug den Ausdruck der Trauer zur Schau, und das Mädchen machte sich selbst Vorwürfe über den Verdacht, welcher einen Augenblick in ihrer Seele wach geworden war und der darin bestanden, zu mutmaßen, die Schwäche der Gräfin sei eine erheuchelte. Lola's Worte hatten sich ihr unwillkürlich aufgedrängt, obschon sie sich alle Mühe gegeben, dieselben zu vergessen; indeß die Blässe der Wangen und Lippen, das schwache Athmen, das Fäufeln der Hände zu fingern, das wäre, so sagte Elsa sich, schwer möglich gewesen ganz abgesehen davon, daß sich nicht annehmen ließ, Laura werde das Geheimnis ihrer Liebe dem Mädchen verrathen, mit welchem der Mann dieser Liebe, Hugo Cameron, verlobt war.

Elsa wandte die Augen ab, um nicht mehr das Bild sehen zu müssen, dessen Anblick einen Feuerbrand in ihr entzündete, aber Laura entging es nicht, wie bleich das stolze Mädchen geworden war.

Eine kurze Pause entstand, dann richtete die Gräfin sich langsam aus den Kissen empor.

„Ich darf Ihnen nicht länger Ihre Nachtruhe rauben, liebes Kind“, sprach sie mit mattem Lächeln. „Für mich traf es sich glücklich, daß Sie noch wachten. Sie sind so gut gegen mich gewesen! Wie kann ich Ihnen jemals dafür danken?“

„Indem Sie kein Aufsehen davon machen“, entgegnete Elsa mit einer Kälte, die zu unterdrücken nicht in ihrer Macht lag. „Fühlen Sie sich wohl genug, in Ihr Zimmer zurückzukehren zu können? Das meine steht Ihnen sonst, so lange Sie nur wollen, zu Diensten.“

„Wenn ich mich auf Ihren Arm stützen kann, dann dürfte ich wohl im Stande sein, mein Zimmer zu erreichen“, entgegnete Laura, sich mit etwas unsicherer Bewegung erhebend.

Während sie das that, schien sie plötzlich erst zu bemerken, daß das Medaillon an ihrem Hals sichtbar geworden war und sich geöffnet hatte, denn sie that einen Schrei und wandte sich zu Elsa, die ihrem Blicke ruhig begegnete.

„Ich wußte nicht — o, wie schrecklich!“ flüsterte sie ganz fassungslos. „Lassen Sie mich gehen, bevor ich Ihnen neues Leid bereite!“

Sie schien dessen, was sie that, oder was sie sagte, kaum bewußt zu sein und schwankte der Thür zu. Elsa folgte ihr.

„Sie können nicht allein gehen und müssen schon gestatten, daß ich Sie begleite“, sprach sie scheinbar vollkommen ruhig, Laura's Arm nehmend.

„Nein, nein, Sie sind zu gütig“, stammelte die Gräfin, sich dabei doch und zwar mit bleierner Schwere auf Elsa stützend. So erreichten sie Laura's Zimmer, wo die Gräfin auf den Stuhl vor ihrem Schreibtisch niedersank.

Die Kerzen auf dem Ankleidetisch brannten noch, eine Leselampe verbreitete ein mattes Licht auf dem mit Schriften bedeckten Schreibtisch.

„Ich habe Sie gebeten, mein Nieschmerz zu holen“, stammelte die Gräfin plötzlich, „wo fanden Sie dasselbe?“

„Auf dem Tische, gerade dort, wo Ihre Hand jetzt ruht.“

„Ah, dann haben Sie gesehen — dann müssen Sie gesehen haben — o, mein Gott, werden Sie mir verzeihen können?“

„Ich kann Ihnen nur die Versicherung geben, daß nicht der geringste Anlaß zu irgend welcher Aufregung vorhanden ist, Gräfin“, sprach Elsa in gleichmüthigsten Tone. „Ich habe nichts gesehen, was ich nicht hätte sehen sollen. Sie scheinen sich aber noch immer recht unwohl zu fühlen. Wird es nicht besser sein, Ihre Rufe herbeizurufen?“

„O, nein, nein, ich fühle mich schon besser! Sie waren sehr gütig gegen mich und ich habe Ihnen das schlecht gelohnt, — aber“, fügte sie mit einem Blick auf das Bild Hugo's welches auf ihrem Schreibtisch stand, hinzu, „aber, nicht wahr,

Sie vergessen nicht, daß wir alte Freunde sind, er und ich? Sie werden nicht an ihm zweifeln, weil Sie sein Bild bei mir gesehen haben?“

„An Hugo zweifeln?“ Elsa wiederholte die Worte in einem Tonfall, welcher der Anderen mehr denn alles sonst in die Seele schnitt. „Dies zu Stande zu bringen, liegt weder in Ihrer, noch in irgend eines anderen Menschen Macht!“

Laura's Augen sprühten plötzlich förmlich auf und die Hand, welche das Taschentuch hielt, zuckte. Sollte diese so klug ausgedachte kleine Komödie denn vollständig resultatlos sein? Hätte sie ihr Ziel verfehlt? Könnte es auf dem ganzen Erdenrund ein weibliches Wesen geben, welches solche Vertrauensseligkeit besaß, daß es nichts Böses mutmaßte, wenn es sah, wie ein anderes Weib das Bild des Verlobten im Medaillon trug und auf ihrem Schreibtisch stehen hatte? Wurden keinerlei böse Gedanken in ihrer Seele wach, wenn sie sah, daß eine Andere ihrem Bräutigam „liebstes Hugo“ schrieb? Sollte der ganze Plan, der in seinen Einzelheiten mit der größten Ueberlegung ausgedacht war, fruchtlos an Elsa's unbegrenztem Vertrauen abgeprallt sein?

Eine ruhige Gleichgültigkeit lag in den Augen des jungen Mädchens, während sie den Blicken der Gräfin begegnete, und die Blässe ihrer Züge ließ sich nicht leicht auf Rechnung der ausgestandenen Gefahr bringen.

„Ihr Glaube ist sehr schön und zweifelsohne wohl begründet“, sprach Laura, sich begingend, in sanftem, einschmeichelndem Tone, „aber Sie sind jung, und dürfen nicht erwarten, daß Ihre Ideale sich verwirklichen. Hugo Cameron ist schließlich auch nur ein Mensch, und Sie werden bald genug einsehen lernen, daß manche unserer Götzenbilder Thon sind und nur leeren Schall geben. Halten Sie mich nicht für eine Unglück frächende Sybille, wenn ich Sie vor zu unbegrenzter Vertrauensseligkeit warne. Hugo ist ein edler Charakter — aber er hat Jahre lang gelebt, bevor er Sie gekannt hat, und die Treue liegt, im großen Ganzen genommen nicht in der Natur der Männer!“

Elsa begegnete lächelnd ihrem Blick, wenn auch ihr Herz gleichsam zum Zerspringen pochte.

„Sie denken, es sei wohlwollende Menschenpflicht, mich vor der Verderbtheit der Männer zu warnen, Gräfin? Ich danke Ihnen für das Interesse, daß Sie meinen Glücke und dem Hugo's entgegenbringen, — und kann Ihnen nur die Versicherung geben, daß ich mich außerordentlich geschmeichelt fühle!“

Die Gräfin hatte ein Gefühl, als sollte sie aufspringen, um diejenige zu tödten, welche sie haßte, aber sie überwand sich selbst.

„Ich sehe, daß ich Sie gekränkt habe“, sagte sie mit traurigem Achselzucken. „Es thut mir sehr leid, denn Sie sind so gütig gegen mich gewesen, — und doch, liebes Kind, sprach ich nur zu Ihrem Besten!“

Elsa lächelte — überlegen.

„Ich zweifle nicht daran“, sagte sie. „Wie sollten Sie anders? Doch Sie gestatten, — es ist inzwischen spät geworden und Sie scheinen sich wieder erholt zu haben; ich darf Sie also wohl verlassen?“

Die Gräfin wußte, daß sie eine Niederlage erlitten hatte, war aber eine viel zu gute Schauspielerin, um ihre Enttäuschung zu verrathen.

„Se gehen in Kälte und Unfreundlichkeit von mir, und ich muß es doch schweigend ertragen“, flüsterte sie in einem Tone, der wie von Thränen verschleiert erschien. „Gute Nacht, liebes Kind, gute Nacht und nochmals Dank für Ihre Güte!“

Sie bot Elsa die Hand, und nach kaum merklichem Zögern legte diese ihre Rechte auf die schmalen Finger Laura's.

„Gute Nacht! Bedürfen Sie wirklich nichts mehr?“

„Nein, — nur eins: Ihre Verzeihung!“

„Ich wüßte nicht, was ich Ihnen zu verzeihen hätte!“

antwortete Elsa kühl. „Nochmals — gute Nacht!“

Die Thür schloß sich hinter dem jungen Mädchen und dieses stand allein in dem matt erleuchteten Korridor; sie sah in dem weißen Kleide geisterhaft aus, und mit einer unwillkürlichen Bewegung griff sie an ihr Herz. So wartete sie ihrem Gemach zu. . . .

In gleichem Augenblick sah Laura Becham an ihrem Schreibtisch; jede Spur von Schwäche war von ihr gewichen. Mit fester Hand schrieb sie folgendes Telegramm:

„Mein Möglichstes gethan und fehlgeschlagen, jetzt kommt die Reihe an Sie! Handeln Sie ohne Scheu und ohne Schonung.“

(Fortsetzung folgt.)

Achtung!

Für Brauerei oder Weinhandlung.
Gasthaus

mittlen der Stadt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter W. D. 115 an die Expedition d. Bl.

1184



und Uhren verkaufte durch Ersparnis hoher Ladenmiete zu äußerst billigen Preisen

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,

Langgasse 3, 1. Stiege, a. d. Marktstr.

Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber. 353

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“

Nr. 4.

Wiesbaden, den 22. Januar.

XVII. Jahrgang

Die Immunisirung der Kinder gegen die Tuberkulose.

Der Landw. Wochenchrift für die Provinz Sachsen entnehmen wir folgenden Artikel des Herrn S. Raebiger, approbierter Thierarzt:

Nach dem Berichte einiger Tagesblätter hat Professor von Behring, der Entdecker des Diphtherieheilsers, anlässlich der Zuerkennung des Nobelpreises in der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm einen Vortrag gehalten, in dem er seine Versuche zur Immunisirung der Kinder gegen die Tuberkulose darlegte.

An vielen Beispielen wird gezeigt, daß der landläufige Begriff von der Virulenz der Tuberkelbazillen einer Korrektur bedarf. Während Pasteur bei den Milzbrandbazillen von virulent und abgeschwächt ohne Rücksicht auf die verschiedenen Thierarten sprechen konnte, kann es bei den Erregern der Tuberkulose beispielsweise vorkommen, daß ein für Meeresschwein abgeschwächter und unschädlicher Tuberkelbazillens Stamm noch ziemlich virulent ist für Kaninchen und sogar noch stark virulent für Pferde. Andererseits besitzen für Meeresschweine stark virulente (giftige) Bazillen für Kinder eine bedeutend geringere Virulenz. Ferner haben sich aus tuberkulösen menschlichen Organen herausgezüchtete Bazillen sehr virulent für Kinder gezeigt, wenn sie direkt auf dieselben übertragen wurden, sind sie dagegen längere Zeit im Laboratorium auf künstlichen Nährboden weitergezüchtet worden, so haben sie sich für Kinder vollständig abgeschwächt, etwa wie ein Impfstoff zum verderblichen Gift, verhalten. Von diesen Versuchen ausgehend hat nun Behring die Kinder in der Weise gegen die Tuberkulose unempfindlich gemacht, daß er ihnen zunächst einen relativ unschädlichen Tuberkelbazillens Stamm einverleibte, um durch Bazillen von immer stärker werdender Virulenz zu verimpfen. Nachdem durch dieses Verfahren die Möglichkeit der Tuberkulose-Immunisirung von Kindern bewiesen ist, beschäftigt Behring nunmehr durch besondere Versuche zu erforschen, in welcher kürzesten Zeit, mit welcher geringsten finanziellen Opfern die Tuberkulose-Schutzimpfung der Kinder in der Praxis zu erreichen sein wird. Bei eingehenden Studien über diese Verhältnisse wird der bedeutende Forscher in größter Uneigennützigkeit den ihm durch die Nobelpreisung zugeflossenen beträchtlichen Geldpreis verwenden.

Er wird die bei Marburg befindlichen Weideplätze und Unterkunftsräume seiner Kinder bedeutend vergrößern um an einer großen Kinderherde in umfangreicherer Weise als bisher den Beweis für die praktische Durchführbarkeit der Bekämpfung der Kindertuberkulose auf dem Wege der Schutzimpfung zu erbringen suchen.

War schon die Entdeckung des Diphtherieheilsers eine der erfolgreichsten Thaten der Human-Medizin, wodurch Tausenden von Eltern ihre Kinder erhalten werden, so tritt dieser neuen Entdeckung, wie die Berliner Thierärztliche Wochenchrift besonders betont, von Behring nun auch als Förderer der Veterinär-Medizin und als Wohltäter der Landwirtschaft hervor. An dem Gelingen der erfolgreichen Bekämpfung der Kindertuberkulose ist nach Behrings Worten so sehr so fern und so sehr so nah, daß sie sich nicht nur auf Kinder beschränkt, sondern auch auf die Viehzucht im allgemeinen ausdehnen wird, und zwar in der Weise, daß sie die menschliche Tuberkulose nicht auf Kinder beschränkt, sondern auch auf die Viehzucht im allgemeinen ausdehnen wird, und zwar in der Weise, daß sie die menschliche Tuberkulose nicht auf Kinder beschränkt, sondern auch auf die Viehzucht im allgemeinen ausdehnen wird.

Behrings Entdeckung dürfte berufen sein, der deutschen Viehzucht zu hoher Blüte zu verhelfen, und sie wird nicht verfehlen, ihren wohlthätigen Einfluß auf die Art der Fleischversorgung in unserem deutschen Vaterlande auszuüben.

Behrings Vortrag hat aber noch dadurch ein erhöhtes Interesse, daß durch seine Versuche die Möglichkeit von der Übertragbarkeit der menschlichen Tuberkelbazillen auf Kinder positiv bewiesen worden ist; geht doch aus denselben hervor, daß die von Menschen stammenden Bazillen für Kinder sogar sehr virulent sein können. Das giebt aber der seit dem Londoner Tuberkulose-Kongreß viel umstrittenen Behauptung Recht, daß die menschliche Tuberkulose nicht auf Kinder übertragen werden könne, endlich den Todesstoß und bringt auch den zweiten Koch'schen Satz, daß nämlich der Tuberkelbazillus des Menschen von demjenigen des Kindes verschieden sei und der Mensch somit die Kindertuberkulose nicht zu befürchten habe, sehr bedenklich ins Schwanken, ja vielleicht gänzlich zu Falle, wenn wir die während der letzten Monate in den Fachzeitschriften berichteten Tuberkulosefälle berücksichtigen, welche alle auf eine Übertragung vom Kinde auf den Menschen zurückgeführt werden, und die weder der Glaubwürdigkeit noch des Wertes eines wissenschaftlichen Experimentes entbehren, der einigen dieser Fälle zweifelsohne bemessen werden muß.

In die erste Reihe der Wohltäter der Menschheit aber wird von Behring treten, wenn sich auch jene an die Bekämpfung der Kindertuberkulose geknüpften, idealen Hoffnungen erfüllen sollten und uns in absehbarer Zeit der rechte Platz gezeigt wird, welcher zur wirksamen Verhütung der Kindertuberkulose führt; denn noch ist im erwerbsfähigen Vorkind jeder dritte Todte ein Opfer der Lungen- und Nierenschwindsucht.

Geflügelzucht.

Im Winter ist es gewöhnlich, an Frühmorgens mit kaltem Wasser gebrühte oder gekochte Gerste in noch warmem Zustande zu verabreichen. Auch ist Gerstenschrot zur Verfütterung von Weichfutter geeignet; angefeimte Gerste oder Malz wird von den Hühnern ebenfalls gerne genommen.

Woran erkennt man das Alter beim Rindvieh?

Das Lebensalter ist beim Rindvieh nicht so sicher festzustellen als beim Pferd, namentlich bei älteren Thieren ist eine sichere Schätzung auf einige Jahre nicht gut möglich. Die Altersbestimmung an den Zähnen ist auch beim Rindvieh die sicherste. Die anderen Kennzeichen des Alters, z. B. an den Hörnern, an den Falten am Kopfe, an den breiten und langen Klauen usw. sind unsicher. Die Altersbestimmung an den Hörnern erfolgt unter Berücksichtigung der sogenannten Jahresringe, regelmäßige ringförmige Verdickungen, die sich an den Wurzeln der Hornscheiben bilden. Sie erscheinen bei der Kuh regelmäßig zwischen zwei Trächtigkeitsperioden, weil die Hörner während der Trächtigkeit weniger stark ernährt werden, man kann also an diesen Ringen die Zahl der Geburten sehen. Bleibt die Kuh länger als gewöhnlich gelte, so wird die Vertiefung zwischen zwei ringförmigen Wülsten breiter. Über auch schwere Krankheiten und Störungen in der Ernährung geben Veranlassung zur Bildung von Ringen an den Hörnern. Hieraus erliefte man, daß man sich sehr irren könnte, wollte man das Alter des Thieres nach der Anzahl der Jahresringe bestimmen, da diese Ringe sich nicht jedes Jahr, sondern unter ganz bestimmten Verhältnissen bilden.

Das Kind hat nur im Unterkiefer Schneidezähne und zwar deren acht. Bei der Geburt sind in der Regel vier Schneidezähne vorhanden. Es kommt auch vor, daß das Kalb mit sechs oder sogar mit allen acht Schneidezähnen geboren wird. Wird es nur mit vier Schneidezähnen geboren, so kommen in den nächsten vier Wochen alle fehlenden Schneidezähne zum Durchbruch. Die beiden mittleren heißen die Janggen, die zwei, welche rechts und links daneben stehen, die inneren Mittelzähne, die folgenden an jeder Seite die äußeren Mittelzähne, und die beiden äußersten die Eckzähne. Die Janggen sind die Eckzähne zu werden die Schneidezähne immer kleiner, so daß diese als die kleinsten erscheinen. Beim Kalb findet man, daß die Krone des einen Zahnes theilweise die Krone des andern deckt. Es rührt dieses daher, daß der Unterkiefer noch nicht vollständig entwickelt ist, daher finden die Kronen nicht genügend Raum und schieben sich übereinander.

Wadenzähne hat das Kind in jedem Kiefer zwölf. Die Schneidezähne und die drei ersten Wadenzähne jeder Reihe oben und unten wechseln in der Jugend, die übrigen Wadenzähne bleiben. Mit vier Wochen sind auch die Milchzahnzähne (Wechselzähne) durchgebrochen. Hiermit ist das erste Stadium des Zahnes beendet. Mit sechs Monaten tritt in jedem Kiefer der vierte (der erste bleibende) Wadenzahn hervor, dessen Kronefläche mit neun Monaten in gleicher Höhe mit der der übrigen Wadenzähne ist.

Mit einem Jahre bemerkt man eine Abmagerung der Schneidezähne, die je nach der Fütterung mehr oder weniger bemerkbar ist; es ist zwischen den Schneidezähnen ein Zwischenraum entstanden und der Hals und der obere Theil der Wurzel sind über das Zahnfleisch hervorgetreten. Im Alter von 15 Monaten tritt der fünfte Wadenzahn (der zweite bleibende) in jedem Kiefer hervor. Mit 1 Jahr 8 Monaten werden die Janggen gewechselt und man nennt das Thier dann zweifachzählig. Bei gut genährten Thieren und bei solchen, die sich überhaupt frühzeitig entwickeln, kann der Wechsel auch 2-3 Monate früher stattfinden. Mit zwei Jahren tritt der sechste Wadenzahn (der dritte bleibende) durch das Zahnfleisch, und mit 2½ Jahren ist er so weit hervorgetreten, daß seine Krone mit der der anderen in gleicher Höhe steht. Mit 2 Jahren 9 Monaten oder bei gut genährten Thieren mit 2 Jahren 2 Monaten werden die inneren Mittelzähne gewechselt, und das Thier ist vierfachzählig. Mit 3 Jahren 3 Monaten wechseln die äußeren Mittelzähne; das Thier ist sechsfachzählig. Im Alter von 3 Jahren 10 Monaten findet der Wechsel der Eckzähne statt. Ist der Zahnwechsel beendet, so verändern sich ganz allmählich die Schneidezähne. Nach dem Durchbruch sind sie meißelförmig, nach dem fünften Jahre aber verschwindet dieses Meißelförmige, und sie stehen nicht mehr so dicht aneinander. Die Kronen reiben sich ab, die Farbe wird gelb und schmutzig, bisweilen schwarz; die oberen Ränder brechen aus und mit 16-18 Jahren sind in der Regel alle Schneidezähne bis auf die Wurzel abgerieben.

Von Händlern werden oft in betrügerischer Absicht die Hörner des Kindes und die der Fahren abgefeilt und abgeraspelt, um dieselben weniger schwer erscheinen zu lassen; oft wird bei Kühen sogar ein theilweises Abfeilen vorgenommen, um die Hörner im allgemeinen kleiner, insbesondere aber die Anzahl der Ringe kleiner und damit die Thiere jünger erscheinen zu lassen. Bei genauer Betrachtung der Hörner ist aber ein solches betrügerisches Vorgehen nicht schwer zu erkennen; häufig bemerkt man noch die Feilenstriche, jedenfalls aber fehlt dem geraspelten Horne der natürliche Glanz. (Bauernfreund.)

Rußbäume im Tannus.

Gelegentlich eines Vortrags, den Herr Kreiswandrath Herr S o t h aus Gomburg im Obst- und Gartenbauverein in Kalkheim hielt, entspann sich nach Schluß desselben noch eine lebhaft Diskussion, wobei auch das Verschwinden unserer Rußbäume berührt wurde. Hieraus ist auch schon in öffentlichen Blätter und nicht zuletzt im Wiesbadener General-Anzeiger hingewiesen und den Landwirthen zugerufen worden: Pflanz Rußbäume! Die Naturfreunde in der Stadt haben dies leicht schreiben, es kostet sie nichts; anders aber denkt der Bauer. Er kann nicht mehr, wie früher, wo noch große Borgeilen mit Rußbäumen bepflanzt waren, erstere brach liegen lassen: denn die Lebenshaltung ist auch auf

dem Lande eine andere, kostspieligere geworden. Er ist daher gezwungen, alles Land zu bebauen. Nun ist es aber eine bekannte Thatsache, daß, wo ein Rußbaum steht, der Nutzen sehr gering ist. Der Landwirth ist deshalb bestrebt, sich des „Rußbaumschädling“ je eher je lieber zu entledigen. Da ist ihm denn in dem Gewerkschaftenfabrikant ein trefflicher Bundesgenosse entstanden, der ihn so gründlich von dem „Schädling“ befreit hat, daß von den tausenden Rußbäumen im lieben Deutschen Reich noch wenig zu sehen ist. Jedoch sind es nicht die Gewehre allein, die den Rußbaum auf den Ackerbeet gebracht haben; auch unsere, zu hoher Blüte gelangte Möbelindustrie hat jetzt mindestens dreifach höheren Bedarf, wie früher. Trotzdem kann behauptet werden, daß die Gewerkschaften 6 mal mehr Deutschrußbaumholz verbrauchen, wie die Möbelindustrie. Sollten wir aber deshalb die Gewerkschaften einschränken? Ganz gewiß nicht, nein, wir müssen Rußbäume pflanzen! Wie aber dieses anfangen, da der Landwirth doch nichts mehr davon wissen will? Folgendermaßen: Der Staat und die Gemeinden besitzen ausgedehnte Wälder und hier ist der Ort, wo der Rußbaum nutzbringend gepflanzt werden kann. Es ist eine irrige Ansicht, wenn man glaubt, er taue nicht als Waldbaum. Das Gegentheil ist der Fall; denn wenn in dichten Beständen gepflanzt, erhalten wir glattere und schönere Stämme, wie in einzeln stehenden Baumstücken, wo es zwar größere Kronen giebt, aber verküppelte Stämme. Das Stammholz hat mehr wie doppelt Werth, als das Astholz. Der Rußbaum wächst außerordentlich schnell, viel schneller wie Buche und Eiche. Ein Stück Rußwald, gleichzeitig mit anderen Holzsorten angelegt, würde in fünfzig Jahren zweihundert Prozent mehr werth sein. Noch ist zu beachten, daß ein Rußbaumwald das Anlage- und Bodenkapital durch die Frucht theilweise verzinst, was bei anderen Holzsorten nicht der Fall ist. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß jetzt schon viele Millionen für Rußbaumholz ins Ausland gehen und dies in Zukunft noch mehr der Fall sein dürfte, weil der Bedarf immer größer wird und Ersatz nicht mehr vorhanden ist. (S. B.)

Die Frühreiber

Mit dem Treiben der Erbsen im Mistbeete kann man sehr früh, sogar schon um die Mitte des Januars, beginnen. Man giebt in die Frühbeete in der Höhe von ungefähr einem halben Meter eine Unterlage, bestehend aus Laub und Pferde dung und bringt, sobald diese Unterlage erwärmt ist, eine schwache Lage alten und verrotteten Kuhdung auf dieselbe, läßt nun aber den Kasten ordentlich abdampfen, da sonst die Triebe am Boden abfaulen. Hierauf legt man die Erbsen in 7 cm. tiefe und 26. cm. von einander entfernte Rillen und füllt diese mit Erde, welche man fest andrückt. Sobald sich die jungen Pflanzen zeigen, werden sie behäufelt; wenn es die Witterung erlaubt, muß jeden Tag gelüftet werden. Bei der späteren Treiber nimmt man die Fenster ganz ab und legt sie nur in kalten Nächten auf. Sobald eine Pflanze fünf bis sechs Schoten angefüllt hat, kneift man die Spitze aus, denn dieselbe entwickelt keine völlig ausgebildete Schote mehr und entzieht der Pflanze ganz unnöthig die Nahrung.

Landwirthschaftliche Besprechungen.

Sonntag, 26. Januar ds. J., Nachmittags 2½ Uhr, findet zu Hofheim eine Versammlung des L. landw. Bezirksvereins statt. Die Tages-Ordnung enthält u. A.: Ergänzungswahl des Vorstandes und Vortrag des Herrn Landw.-Inspektor K e i s e r -Wiesbaden über: „Neues aus dem Gesamt-Gebiete der Landwirthschaft“.

Kurse für praktische Landwirthe.

Die Landw.-Kammer für die Rheinprovinz beabsichtigt einen Vortragskursus für praktische Landwirthe zu veranstalten und zwar am 19., 20. und 21. Februar. In Aussicht genommen sind folgende Vorträge, zu denen vielleicht noch einige weitere kommen:

Professor Dr. Hansen-Poppelsdorf: Ueber Mittel zur Steigerung der Leistungsfähigkeit unserer Rindviehzucht mit besonderer Berücksichtigung der Fütterung.

Geheimer Medizinalrath Professor Dr. Sch ü t t -Berlin: Ueber die Ursachen des Blutregens der Kinder.

Der selbe: Ueber die Beziehungen der Tuberkulose des Kindes zur Tuberkulose des Menschen.

Geheimer Regierungsrath Prof. Dr. W o h l t m a n n -Poppelsdorf: Bodenbearbeitung, Fruchtfolge und Brache im Lichte der neuesten Erfahrungen und Forschungen.

Professor Dr. G o t t e n -Bonn: Die Organisation des landw. Kredits mit besonderer Berücksichtigung der Rheinprovinz.

Geheimer Hofrath Prof. Dr. W a g n e r -Darmstadt: Wie ist das Düngemittelbedürfnis der Acker zu ermitteln?

Generalsekretär des Deutschen Landwirtschaftsrathes Dr. D a d e -Berlin: Handelsverträge und Zolltarif. (Amtsbl. der Landwirtschaftskammer.)

Allerlei Praktisches.

— Soll man Dünger im Winter auf das Feld bringen? Bäuerliche Wirthe scheuen sich vielfach, im Winter Düng auf das Feld zu fahren, weil er „durch Einfrieren die Kraft verliere“. In Wirklichkeit verliert er aber, wie durch Untersuchungen festgestellt wurde, nur einen Theil seines Wassers, sodas einem Ausfahren des Düngers auf das Feld im Winter nichts im Wege steht, sofern nicht ein Abfließen durch Schneewasser oder ein Verfließen durch Baulich infolge milder Witterung zu befürchten ist.

Der Magistrat

Bekanntmachung. **Das Militär-Erfassungsgesetz für 1902 betr.**

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle dormalen sich hier aufhaltenden männlichen Personen, welche

- 1) in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1882 einschließlich geboren und Angehörige des Deutschen Reiches sind,
 - 2) dieses Alter bereits überschritten, aber sich noch nicht vor einer Rekrutierungsbehörde gestellt und
 - 3) sich zwar gestellt, über ihre Militärverhältnisse aber noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben,
- hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. Januar bis 1. Februar d. J. zum Zwecke ihrer Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle, im Rathause Zimmer Nr. 5 nur Vorm. von halb 9 bis halb 1 Uhr anzumelden, und zwar:

1. Die 1880 und früher geborenen Militärpflichtigen
Donnerstag, den 2. Januar cr., mit den Buchstaben A bis einschl. E,
Freitag, den 3. Januar cr., mit den Buchstaben F bis einschl. R,
Sonnabend, den 4. Jan. cr., mit den Buchstaben S bis einschl. O,
Montag, den 6. Januar cr., mit den Buchstaben P bis einschl. S,
Dienstag, den 7. Januar cr., mit den Buchstaben T bis einschl. Z.
2. Die 1881 geborenen Militärpflichtigen
Mittwoch, den 8. Januar cr., mit den Buchstaben A bis einschl. D,
Donnerstag, den 9. Jan. cr., mit den Buchstaben E bis einschl. H,
Freitag, den 10. Januar cr., mit den Buchstaben I bis einschl. M,
Sonnabend, den 11. Jan. cr., mit den Buchstaben N bis einschl. R,
Montag, den 13. Januar cr., mit den Buchstaben S bis einschl. U,
Dienstag, den 14. Januar cr., mit den Buchstaben V bis einschl. Z.

3. Die 1882 geborenen Militärpflichtigen.
Mittwoch, den 15. Januar cr., mit den Buchstaben A, C, D,
Donnerstag, den 16. Januar cr., mit den Buchstaben A, C, D,
Freitag, den 17. Januar cr., mit den Buchstaben E, F,
Sonnabend, den 18. Januar cr., mit den Buchstaben G, H,
Montag, den 20. Januar cr., mit dem Buchstaben I,
Dienstag, den 21. Januar cr., mit dem Buchstaben K,
Mittwoch, den 22. Januar cr., mit dem Buchstaben L,
Donnerstag, den 23. Januar cr., mit dem Buchstaben M,
Freitag, den 24. Januar cr., mit den Buchstaben N, O,
Sonnabend, den 25. Januar cr., mit den Buchstaben P, Q,
Montag, den 27. Januar cr., mit dem Buchstaben R,
Dienstag, den 28. Januar cr., mit dem Buchstaben S,
Mittwoch, den 29. Januar cr., mit den Buchstaben T, U, V,
Donnerstag, den 30. Januar cr., mit den Buchstaben W, X, Y,
Freitag, den 31. Januar cr., mit dem Buchstaben Z.

Die nicht hier geborenen Militärpflichtigen haben bei ihrer Anmeldung ihre Geburtscheine und die zurückgestellten Militärpflichtigen ihre Loosungsscheine vorzulegen. Die erforderlichen Geburtscheine werden von den Führern der Civilstandsregister der betreffenden Gemeinde kostenfrei ausgestellt. Die hier geborenen Militärpflichtigen bedürfen eines Geburtscheines für ihre Anmeldung nicht.

Für diejenigen Militärpflichtigen, welche hier geboren oder domicilberechtigt, aber ohne anderweitigen dauernden Aufenthalt zeitig abwesend sind (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindlichen Seeleute etc.) haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren derselben die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige Diensthoten, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter etc., welche hier in Diensten stehen, Studirende, Schüler und Zöglinge der hiesigen Lehranstalten sind hier gestellungspflichtig und haben sich hier zur Stammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche im Besitze der Befähigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungsnachweises zum Seesteuermann sind, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter ihre Zurückstellung von der Aushebung bei dem Civilvorstehenden der Erfassungskommission, Herrn Polizei-Präsidenten Prinzen von Ratibor hier, zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle entbunden.

Die Unterlassung der Anmeldung zur Stammrolle in der oben angegebenen Zeit wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen geahndet.

Militärpflichtige, welche mit Rücksicht auf ihre Familien-Verhältnisse usw. Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienst beantragen, haben die desfallsigen Anträge bis zum 1. Februar cr. bei dem Magistrat dahier schriftlich einzureichen und zu begründen.

Nicht rechtzeitig eingereichte Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Wiesbaden, den 28. December 1901.

Der Magistrat.

In Vertretung:

H e b.

412

Zur Anschaffung von Kohlen für ver- schämte Arme sind weiter eingegangen:

Von A. M., zweite Rate, 100 M., Herrn Stadtverordneten Dr. Dreher 20 M., Herrn Schiedsmann J. Wehrhans aus einem schiedsmännlichen Vergleich 5 M., durch die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatts“ 159.50 M., Fr. C. Schw. durch Posteingahlung 20.05 M., Ungenannt 10 M., durch die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatts“ 57 M., Herrn Karl Meier 50 M., Herrn Schiedsmann Hoffmann aus einem schiedsmännlichen Vergleich 8 M., Herrn Dr. Coester 10 M., J. B. 5 M., worüber wir mit der Bitte um weitere Gaben hierdurch mit Dank quittieren.

Wiesbaden, den 20. Januar 1902.

Der Magistrat. — Armenverwaltung.

1208

M a n g o l d.

Bekanntmachung

Der Zugang zu dem Brausebad an der Kirchhofsgasse kann infolge von Straßenbau-Arbeiten von jetzt ab nur noch von der Schönenhofstraße aus stattfinden, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wiesbaden, den 18. Januar 1902.

Der Direktor

der städt. Wasser-, Gas- und Electr.-Werke:

1131

M u c h a l l.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 22. Januar 1902.

Abonnements - Konzert

ausgeführt von dem

Trompeter-Korps des Nass. Feld-Art.-Reg. Nr. 27

unter Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn J. Beul.

Nachm. 4 Uhr.

- | | |
|---|---------------|
| 1. Apollo-Marsch | R. Ehrke. |
| 2. Ouverture zu „Tancred“ | Rossini. |
| 3. Aubade aux Mariés (Hochzeitsständchen) | Lacombe. |
| 4. Edelweiss, Walzer | Th. Blumer. |
| 5. Preludium aus „Der Schwur“ | Mercadante. |
| 6. Zwei Solis für Xylophon: | |
| a) Maiglöckchen, Polka-Mazurka | Dietrich. |
| b) Jongleur-Galopp | Herr Lehmann. |
| 7. Scene und Cavatine aus „Attila“ | Verdi. |
| 8. Musikalische Blumenlese, Potpourri | Thümer. |

Mittwoch, den 22. Januar 1902, Abends 8 Uhr:

Karnevals-Konzert

des

Trompeter-Korps Nass. Feld-Art.-Reg. Nr. 27

unter Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn J. Beul.

PROGRAMM:

- | | |
|--|---------------|
| 1. Maurer und Schlosser, Jux-Marsch | Machts. |
| 2. Ouverture zu „Prinz Carneval“ | Toller. |
| 3. Zwei Soli für Xylophon: | |
| a) Herzklopfen-Polka | Braune. |
| b) Velocipeden-Galopp | Schiller. |
| 4. Fantasie: „In Carnevalslanden“ | R. Vollstedt. |
| 5. Lustige Brüder, Walzer | Schmidt. |
| 6. Humoristische Fantasie und Variationen für Trompete, Clarinette, Posaune und Flöte | Fahling. |
| 7. Quadrille über „Mainzer Carnevalslieder“ | |
| 8. „Moderne lustige Weisen“, Gr. hum. Potpourri über die beliebtesten Lieder der Neuzeit | R. Thiele. |

Eintritt gegen Vorzeigung von Abonnements- und Fremdenkarten (für ein Jahr oder sechs Wochen), sowie Tages-Karten zu 1 Mk.

Sämtliche Karten sind beim Eintritt vorzuzeigen.

Städtische Kur-Verwaltung.

Donnerstag, den 23. Januar 1902, Abends 8 Uhr:

im weissen Saale:

VORTRAG

des

Weltreisenden Herrn Dr. Georg Wegener

aus Berlin.

Thema:

„Zur Kriegszeit in China“

durch Lichtbilder erläutert.

Herr Dr. Wegener nahm an dem chinesischen Feldzuge im Hauptquartiere des Grafen Waldersee, an den Expeditionen der deutschen Truppen, im Gefolge desselben Theil.

Eintrittspreise:
 Nummerierter Platz: 2 Mk.; nichtnummerierter Platz: 1.50 Mk.
 Billets (nichtnummeriert) für Schüler und Schülerinnen hiesiger
 höherer Lehranstalten und Pensionate: 1 Mk.
 Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal.
 Städtische Kur-Verwaltung.

Freitag, den 24. Januar 1902, Abends 8 Uhr: Dritte Quartett-Soirée

des **Kurorchester-Quartetts**
 der Herren Konzertmeister **Herrn Jrmr** (I. Violine), **Theodor Schäfer** (II. Violine), **Wih. Sadony** (Viola), **Joh. Eichhorn** (Violoncell), **Rich. Seidel** (Klarinette), unter Mitwirkung des Hrn. **H. Spangenberg**, Direktor des Spangenberg'schen Conservatorium für Musik (Piano).

PROGRAMM

1. Zum ersten Male: Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncell in E-moll. O. Nováček.
2. Sonate für Klavier und Violine in G-dur, op. 30 Nr. 3. Beethoven.
3. Quintett für Clarinette, 2 Violinen, Viola und Violoncell in A-dur, op. 108. Mozart.

Nummerierter Platz: 1 Mk. Im Uebrigen berechnen zum Eintritt: Abonnements- und Fremdenkarten (für ein Jahr oder sechs Wochen), sowie Tageskarten zu 1 Mark.

Sämtliche Karten sind beim Eintritt vorzuzeigen.

Kinder unter 15 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Gallerien werden nur erforderlichen Falles geöffnet.

Bei Beginn der Soirée werden die Eingangsthüren geschlossen und nur in den Zwischenpausen der einzelnen Nummern geöffnet.

Städtische Kur-Verwaltung.

Fremden-Verzeichniss

vom 21. Januar 1902 (aus amtlicher Quelle).

Adler, Langgasse 32.

Burgweger m. Fr., München

Aeier, Thelemanstrasse 5.

Welf, Elberfeld

de Weerth, Fr., Elberfeld

Fritzen, Hamburg

Bischof, Berlin

Orthelius, m. Fr., Witzleben

Reich, Wilhelmstr. 54

Boltz, m. Fr., Königsberg

Friedlaender, Berlin

Schwarzer Bock,

Kranzplatz 12.

Haitink, Leiden

Knauer, Göttingen

Graves, Fr., St. Louis

Doubet, Petersburg

Finhorn, Marktstrasse 30.

Schäfer, Nürnberg

Halbe, Elberfeld

Wolff, Pirmasens

Wolssheimer, München

Eisenbahn-Hotel,

Rheinstrasse 17.

Behrens, Königsberg

Lehmann m. Fr., Elberfeld

Neumann, Limburg

Hütewohl, Koblenz

Stuhl m. Fr., Elberfeld

Reiner, Wien

Müller, Heilbronn

Valentin, Fr., Oberbeerbach

Heiner Fr., Oberbeerbach

Englischer Hof,

Kranzplatz 11.

Dokowicz, Kruchowo

Deuss Fr., Kruchowo

von Klinska, Fr., Kruchowo

Adlersberg, Stanislaw

Feist, Köln

Meyerhof, Kassel

Stern, Offenbach

Hotel Fuhr,

Geisbergstrasse 3.

Kuhn, Fr. m. Tocht., Kleinkarl-

bach

Gehring, Fr., Cleveland

Grüner Wald Marktstrasse

Niet, Rüdeshelm

v. Gellhorn, Fr., Leipzig

Levy, Breslau

Levy, Leipzig

Wolff, Berlin

Schwertfeger, Chemnitz

Mahn, Cöln

Delling, Plauen

Simon, Frankfurt

Vogt, Barmen

Kimon, Frankfurt

Raffler, Velbert

Adelberg, Selb

Busch, Ilmenau

Krumhorn, Boppard

Hünnebeck, Boppard

Weyermanns, Otzenrath

Cohen, Frankfurt

Schulte, Brüssel

Bischoff, München

Briat, Fr., Paris

Bormann, Mühlhausen

Besser, Eilenburg

Vogt, Barmen

Joseph, Stuttgart

Gärtner, Mühlheim

Staudnitz, Köln

Rodenstock, München

Kahn, Strassburg

Krause, Gotha

Josephson, Berlin

Kauffmann, Brüssel

Gans, Wien

Hannes, Berlin

Posner, Pforzheim

Clauss, Köln

Happel, Schillerplatz 4.

Rumpf m. Fr., Hamburg

Goltz, Leipzig

Heun, Bingen

Grass, Bingen

Perlberg, Wernigerode

Friedrich, m. Fr., Mannheim

Hotel Hohenzollern,

Paulinenstrasse 10.

Bergmann, Fr., Düsseldorf

Kaiserhof

(Augusta-Victoria-Bad)

Frankfurterstr. 17.

Niehues, Fr., Nordhorn

Kayser, Fr., Berlin

Ehrhardt, Düsseldorf

Wolff, Elberfeld

Karpen, Dolandestr. 4.

Schäfer m. Fr., Brühl

Braun m. Fr., Magdeburg

Richter, Hamburg

Neumann, Frankfurt

Stolze, m. Fr., Köln

Baldonas, Mainz

Nover, Köln

Kuntze, Koblenz

Kölnischer Hof, kl. Burgstr.

Strusch, Hildesheim

Schüller, Bonn

Krone, Langgasse 36

Petzsch, Fr., Bingen

Sanatorium Lindenhof,

Walkmühlstrasse 48.

Mohr, Fr., Bremerhaven

Hotel Lloyd, Nerostr. 2

Müller, Heidelberg

Morritz, Fr., Karlsruhe

Krümer m. Fr., Heidelberg

Debus, Langenschwalbach

Metropole & Monopol

Wilhelmstrasse 6 u. 8.

Engels, Berlin

Baecker, Essen

von Molsberg, Langenau

van Syckel, Fr., Frankfurt

Trier, Fr., Frankfurt

Stern, Fr., Frankfurt

Pieton, London

Frikelmann, Basel

Kunz, Berncastel

Luyken, Fr. m. Sohn, Siegen

Loemer, Probach

Hoffmann, Berlin

Nassauer Hof

Kaiser Friedrichplatz 3.

Selve, Bonn

Mohr, London

Heydemann, Köln

Hollingworth, New-York

Bürgel, Pirmasens

Nonnenhof, Kirchg. 39/41.

Wolf, Strassburg

Schulz, Klauen

Sternfels, Frankfurt

Pichon, Frankfurt

Girand, Charlottenburg

Baldus, Girkentroth

Becker, Chemnitz.

Wennig, Fürth

Burger, Stuttgart

Pfälzer Hof,

Grabenstrasse 5.

Simon, Frankfurt

Kaufmann, Frankfurt

Marschall, Mainz

Günter, Freiburg

Kessler, Kreuznach

Promenae-Hotel,

Wilhelmstr. 42.

Cramer, Frankfurt

Grün, Winkel

van Rhyne, m. Fr., Doesburg

van Rhyne, 2 Fr., Doesburg

Quisisana,

Parkstrasse 4, 5 & 7.

van Wieringhe-Borski m. Fr.,

Arnheim

Hirschberg, Berlin

Reichspost, Nicolasstr. 16.

Mühlenberg, Barmen

Scheibe, Jena.

Glunz, Köln

Rhein-Hotel, Rheinstr. 16.

Hurter, Koblenz

von Steiger, Königstein

Kolter, Koblenz

Michel, Frankfurt

Couplette, Essen

Fleischer-Edel, Fr., Hamburg

Ohrnberger m. Fr., Brüssel

Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.

Giesler, Bonn

Fairfox, m. Fr. u. Bed, London

von Esmark, Wandsbeck

Curtius-Nohl, Duisburg

Weisses Rose,

Kochbrunnenpl. 2.

Ernst, Bad Schwalbach

Schwan, Kochbrunnenpl. 1.

von Schwarzenau, Fr, Winkel

Gütling, Fr., Winkel

Mattheus, Clossow

Schweinsberg,

Rheinbahnstrasse 5

Mendtel, Strassburg

Fürst, Hannover

Gieve, Hannover

Marx, Köln

Meyen, 2 Fr., Berlin

Tannhäuser, Bahnhofstr. 8.

Schäfer, Ruessingen

Krönig, Dresden

Heckmann, Neuwied

Kassack, Apolda

Levi, Stuttgart

Becker, Düsseldorf

Heaselt, Coesfeld

Tanus-Hotel, Rheinstr. 19

Goodschild, Berlin

Heller, Bruchsal

Kahleis, Berlin

Roesser, Heidelberg

Thieme m. Fam., Torchau

Kuhne m. Fr., Breslau

Wendland m. Tocht, Hamburg

Excell, Graf Haeseler, General,

Metz.

Mollen m. Töcht u. Bed,

Aachen

Raffauf, Kreuznach.

Fiegel, Berlin

Brau m. Fr., Prag

Freyssold, Gera

Rau, m. Fr., Posen

Victoria, Wilhelmstr. 1.

Eifler, Leipzig

Archer, Fr., Larock

Sues, Fr., Haag

Vogel, Rheinstr. 27.

Wild, Darmstadt

von Neindorff l. Tocht., Berlin

Viette m. Fr., Berlin

Schmidt, Koblenz

Sache, Remscheid

Rosenbaum, m. Fr., Berlin

Bergmann m. Fr., Hannover

Ambach, Frankfurt

Schrebert, Frankfurt

Wellencamp, Hannover

Königl. Realgymnasium.

Neuanmeldungen nimmt der Unterzeichnete täglich in seinem Arbeitszimmer, Luisenplatz 5, von 11—12 Uhr entgegen; Geburts- und Impfschein, sowie das letzte Schulzeugnis sind mitzubringen. Für Quinta und Quarta werden keine Neuanmeldungen angenommen; für die übrigen Klassen ist die Zahl sehr beschränkt.

Wiesbaden, den 20. Januar 1902.

1211

Breuer, Direktor.

Zähne

und Gebisse, speziell ohne Gummeeplatte, Stützähne, Plomb. i. Gold, Amalg., Emaille, Umarbeiten nicht passender Gebisse.

Reparaturen sofort. — Schmerzl. Zahnoperationen.

Wilhelm Roth,

Kirchgasse 32, vis-à-vis dem Nonnenhof.

Sprechstunden von 9—7, Sonntags bis 3 Uhr. — Garantie für tadellose Arbeiten.

729

Handel und Verkehr.

Marktbericht für den Regier.-Bezirk Wiesbaden.

Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, 20. Januar, Nachmittags 12½ Uhr. Per 100 Kilo gute marktfähige Waare, je nach Qual., loco Frankfurt a. M. Weizen, hiesiger Mt. 16.90 bis 17.00, Roggen, hies., alter — M. neuer M. 14.30 bis 14.40, Gerste, Nied. und Pfälzer M. — bis —, Wetterauer M. 15.50 bis 16. —, Hafer, hies., (feine Sorten bis — M.) alter M. — bis —, neuer M. 15.75 bis 16.30, Raps, hies. M. — bis —, Raps Misved Aug. Sep. M. — M. 13.50 bis —, Raps Kaplata M. — bis —. Heu und Stroh Notierung vom 17. Januar. Heu (altes O. — bis —), neues 9.40 bis 9.80 M., Roggenstroh (Langstroh) 7.20 bis 7.40 M.

Mainz, 10. Januar. (Offizielle Notierungen.) Weizen 16.80—17.70, Roggen 13.80—14.30, Gerste 16.00—16.75, Hafer 16.00—17.00, Raps 00.00—00.00, Raps 00.00—00.00.

* Diez, 18. Januar. Weizen M. 17.50 bis 17.75, weißer M. — bis —, Roggen M. 13.60 bis —, Gerste M. — bis —, Hafer M. 15.40 bis —, Raps M. — bis —.

* Mannheim, 20. Jan. Amtliche Notierung der dortigen Börse (eigene Depesche). Weizen, pfälzer 17.50 bis — M., Roggen, pfälzer 14.50 bis — M., Gerste, pfälzer 16.25 bis 17. — M., Hafer, badischer (alter 00.00—00.00), neuer 15.25 bis 16.00 M., Raps 27.50 bis — M., Mais 14.50 M.

* Frankfurt, 20. Jan. Der heutige Viehmarkt war mit 414 Ochsen, 34 Bullen, 869 Kühen, 269 Kälbern, 240 Hammeln, 0 Schafflämm., 0 Ziegen, — Ziegenlämm., 1247 Schweine besahren. Die Preise stellten sich per 50 Kilo Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen: a. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren 67—69 M., b. junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 59—63 M., c. mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 53—56 M., d. gering genährte jeden Alters — M. Bullen: a. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes 54—56 M., b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50 bis 52 M., c. gering genährte 00—00 M. Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a. vollfleischige, ausgemästete Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwerthes 58—60 M., b. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 55—57 M., c. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 43—45 M., d. mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 32—34 M., e. gering genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 30 bis 31 M. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kälber: a. feinste Mast (Volm. Mast) und beste Sauglälber (Schlachtgewicht) 78—80 Pfg., (Lebendgewicht) 46—48 Pfg., b. mittlere Mast und gute Sauglälber (Schlachtgewicht) 69—72 Pfg., (Lebendgewicht) 40—42 Pfg., c. geringe Sauglälber (Schlachtgewicht) 53—62 Pfg., (Lebendgewicht) 00 bis 00 Pfg., d. ältere gering genährte Kälber (Färsen —). Schafe: a. Mastlämmel u. jüngere Mastlämmel (Schlachtgewicht) 58—60 Pfg., b. ältere Mastlämmel (Schlachtgewicht) 52—56 Pfg., c. mäßig genährte Hammeln und Schafe (Merzschafe) (Schlachtgewicht) 46—50 Pfg. Schweine: a. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren (Schlachtgewicht) 67 Pfg., (Lebendgew.) 53 bis — Pfg., b. fleischige (Schlachtgew.) 66 bis — Pfg., (Lebendgew.) 52 Pfg., c. gering entwickelte, sowie Sauen und Ferkel, (Schlachtgewicht) 58—60 Pfg., d. ausländische Schweine unter Angabe der Herkunft 00—00 Pfg.

Die Preisnotierungs-Kommission.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 22. Januar 1902.
22. Vorstellung. 26. Vorstellung im Abonnement B.
Bürgerlich und Romantisch.
Euspiel in 4 Akten von Bauernfeld.
Regie: Herr Rösch.

Präsident von Stein	Herr Wegener.
Baron Ringelstein, Gutsbesitzer	Herr Schwab.
Rath Zabern	Herr Adriano.
Die Rätin, seine Frau	Frl. Ulrich.
Cäcilie	Frl. Edelmann.
Fritz	H. Jakob.
Sittig, Bodelkommissär	Herr Valentini.
Katharina von Rosen	Frl. Arnstädt.
Ernestine, ihr Kammermädchen	Frl. Doppebauer.
Ulrich, Lohnkutscher	Herr Schreiner.
Samuel, Bedienter des Barons	Herr Spiess.
Wabette, Dienstmädchen im Hause des Raths	Frl. Koller.
Kammerdiener des Präsidenten	Herr Martin.

Decorative Einrichtung: Herr Ober-Inspektor Schid.

Kostümliche Einrichtung: Herr Ober-Inspector Raupp.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende 9¼ Uhr.

Donnerstag, den 23. Januar 1902.

23. Vorstellung. 26. Vorstellung im Abonnement C.
M i d a.

Große Oper mit Ballet in 4 Akten. Text von A. Chislanzoni, für die deutsche Bühne bearbeitet von J. Schanz. Musik von G. Verdi.
Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise.

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. H. Rauh.

Mittwoch, den 22. Januar 1902.

Abends 7 Uhr.

123. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.
Zum 13. Male.

Novität, Die rothe Robe, Novität.
(La robe rouge.)

Drama in 4 Akten von Arthur Brieux, aus dem Französischen übersezt von Anna St. Cére.

In Scene gesetzt von Dr. H. Rauh.

Mondonbleau, Deputirter des Kreises Pau	Gustav Rudolph.
Blanc, General-Prokurator beim Appellhof in Pau	Paul Otto.
Dupont, Appellrath in Pau, Präsident des Schwurgerichts in Mauléon	Gustav Schulze.
Bunerat, Direktor des Tribunals in Mauléon	Rudolf Barta.
Frau Bunerat	Mary Spieler.
Bagret, Prokurator der Republik beim Tribunal in Mauléon	Max Engelsdorff.
Rosa, seine Frau	Sofie Schenk.
Bertha, ihre Tochter	Else Tillmann.
Leo Bouzule, Richter in Mauléon	Hermann Kunz.
Ardeuil, Substitut des Prokurators in Mauléon	Hans Sturm.
Benoit, Gerichtsschreiber in Mauléon	Georg Albr.
Ein Gerichtsdiener	Theo Oht.
Ein Gendarmen-Offizier	Richard Schmidt.
Erster Gendarm	Albert Rosenow.
Zweiter Gendarm	Franz Bild.
Bridet ein Kaufmann aus Freixary	Carl Kühn.
Frau Echepare, eine baslische Bäuerin	Adwin Unger.
Pierre, ihr Sohn	Clara Krause.
Cataléna, Dienstmädchen bei Bagret	Otto Rienschel.
Ein Diener	Margarete Fieh.
	Minna Ngr.
	Edy Osburg.

Zeit: Gegenwart. — Ort: Maulé im Kreise Pau, Südfrankreich
Pausen nach jedem Akt. Nach dem 2. Akt findet die größere Pause statt.
Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach dem 3. Glockenzeichen.

Anfang 7 Uhr. — Ende 9¼ Uhr.

Nachmittags 4 Uhr.

Halbe Preise.

K o s m o s !

Außerordentliche Projektions-Schauspiele auf einer Bildfläche in Bühnengröße von Hermann Hellmann.

Program m.

Ein Ausflug in den Weltraum. — Ein Tag auf dem Monde. — Die Wunder des Mikroskop. — Das mikroskopische Niesen-Aquarium — An der schönen Adria. — Rund um die Welt. — Wien. — Budapest. — Eine Kriegsschiffe, die Straße von Gibraltar passierend. — Das optische Cyclorama: Die Seeschlacht von Santiago de Cuba. — Die Kämpfe der Buren und Engländer in Transvaal. — Ansichten vor China. — Szenen aus der Märchen- und Opernwelt.
Anfang 4 Uhr. — Ende 6¼ Uhr.